

SO SCHÖN KANN ENERGIESPAREN SEIN

Passivhäuser verbrauchen durch stark gedämmte Fassaden und hohen Technikeinsatz kaum noch Energie, fallen aber bisher selten durch gestalterische Qualität auf. Dass es anders geht, bewiesen die Planer von Denc!-studio bei Antwerpen. Ihnen gelang ein unverkrampft konsequentes Landhaus mit inneren Werten

TEXT OLAF WINKLER FOTOS LUC ROYMANS

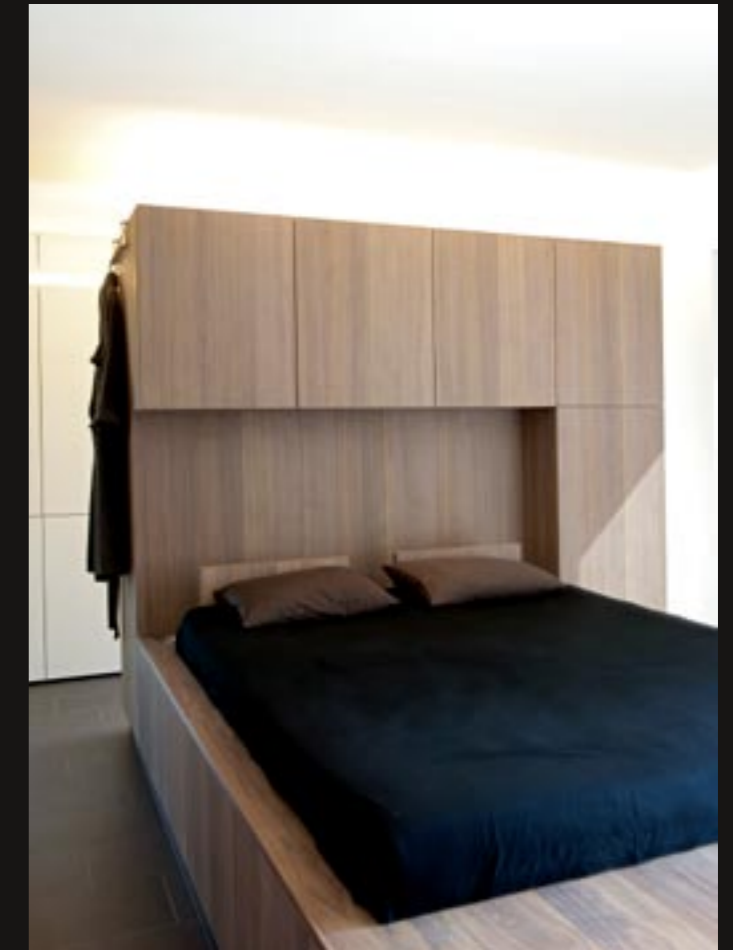


Eine homogene Hülle aus Eternit hebt bei diesem Haus die Grenzen zwischen Fassade und Dach auf. Typisch für ein Passivhaus sind die nach Süden orientierten Wärmeschutzfenster, die Sonnenwärme einfangen, während große Teile der Außenwände geschlossen sind. Gar nicht typisch für ein Passivhaus ist hingegen der **firstoffene Innenraum**, der Großzügigkeit vermittelt. Die eingestellte Holzbox nimmt auf zwei Ebenen Bäder und Schlafzimmer auf.



TECHNIK, DIE UNSICHTBAR BEGEISTERT

Lüftungsschlitze in den Einbauschränken wie hier beim Essplatz sind die wenigen sichtbaren Zeichen für den hohen Energiestandard des Hauses. Ein Wärmetauscher ersetzt größtenteils die Heizung, da er der Abluft Wärme entzieht und diese der Frischluft wieder hinzufügt. **Dicke Wände** mit einer Zellulose-dämmung und **Nussholzeinbauten** wie im Schlafzimmer sorgen in dem archetypischen Wohnhaus für Geborgenheit.



EIN ERHEBENDES HOBBY, EIN WUNDERBARER BLICK: Wenn Philippe De Cock im Heißluftballon aufsteigt, verdichten sich Wiesen, Bauten, die Flusslinie der Schelde zum abstrakten Muster. Mitten darin ruht sein Haus wie ein Monolith. Ganz in graues Eternit gehüllt, ergänzt es einen alten Wirtschaftsbereich wieder zur Hofanlage. Dass in der Landschaft nahe Antwerpen damit zugleich eines der noch raren Passivhäuser Flanderns entstanden ist, mag man angesichts der reinen Form kaum glauben.

Doch Belgien funktioniert anders, wenn es um ökologisches Bauen geht. „Als wir 2001 das erste Passivhaus des Landes planten, wusste kein Mensch hier, was das ist“, erzählt Bart Cobbaert vom Genter Architekturbüro Denc!-studio. Selbst heute, schätzt er, erfüllt nur ein Prozent der Neubauten die Kriterien, die geschickte Sonnennutzung, hohe Luftdichtheit und einen Heizwärmebedarf unter 15 Kilowattstunden pro Quadratmeter im Jahr einschließen. Mit der Tradition fehlen indes auch die Klischees – wodurch eine eigenständige Gestaltung leichter fällt. Oder, wie Bauherr De Cock es formuliert: „Ein Passivhaus sollte einfach der Standard sein. Der Entwurf ist dadurch ja noch nicht bestimmt.“

DESSEN HERAUSFORDERUNG LAG IN DER TAT WOANDERS. „Als mir der Hof angeboten wurde, schien ein Umbau reizvoll“, erzählt De Cock. „Er machte für mich aber nur Sinn, wenn er sich zügig realisieren ließ.“ Lediglich sechs Monate plante der Unternehmer ein, vom ersten Gespräch bis zum Einzug. Die Architekten, mit De Cock durch ein anderes Projekt bekannt, stellten aber schnell fest, dass sich der Altbau kaum retten ließ – und standen vor dem schnellsten Neubau ihrer Karriere. Um die Frist zu halten, setzten sie ganz auf Trockenbau. Betoniert wurden nur die Fundamentfüße, darauf ruhen Stahlträger, auf denen wiederum das Holzskelett steht. Nun scheint das Haus eine Handbreit über der Wiese zu schweben, was die Klarheit noch betont. Skelett und Ausfachungen aber konnten vorproduziert werden – und bestimmten so indirekt die Form im Ganzen. „Ein Bauantrag dauert Monate. Wir wollten parallel mit der Vorfertigung beginnen“, erinnern sich die Architekten. „Um das Risiko einer Ablehnung zu minimieren, haben wir einfach den Umriss des alten Hofhauses nachgebaut.“

Umso unerwarteter wirkt das Innere. Der Bauherr und seine Lebensgefährtin wünschten sich einen Loft-Charakter; der Entwurf antwortet mit einem hohen, strahlend weißen Raum. Darin steht ein kubischer Körper, der die offene Küche, das Bad und Nebenräume bereithält. Wie von selbst ergeben sich dahinter das Schlafzimmer und im Obergeschoss ein Rückzugsort für De Cocks 18-jährige Tochter. Ganz in Walnussholz gehalten, gibt der Kern den warmen Ton des Esstisches und der Betten vor, die Denc!-studio ebenfalls entwarf. Während sich üppiger Stauraum wie eine feine weiße Vertäfelung über die gesamte Längswand des Hauses zieht.

ALLES HARMONIERT IM ANGENEHMEN KONTRAST der Materialien – und hält jene Kniffe im Hintergrund, die den Bau auch ökologisch zum Meistertstück machen. So öffnen sich die dreifach verglasten Fenster vor allem zur Südsonne, ohne dass Glashaus-Optik aufkäme. Die mit Wärmerückgewinnung ausgestattete Lüftungsanlage fand in den Wandschränken Platz, wo die Auslass-Schlitze zu Ornamenten werden. Und dass die Frischluft im Erdreich vorgewärmt wird, ahnt nur, wer draußen die an minimalistische Objekte erinnernden Lufteinlässe erblickt. Gut versteckt ist auch das kleine Gasbrennwertgerät zur Warmwasserbereitung und Heizungsunterstützung an eisigen Tagen.

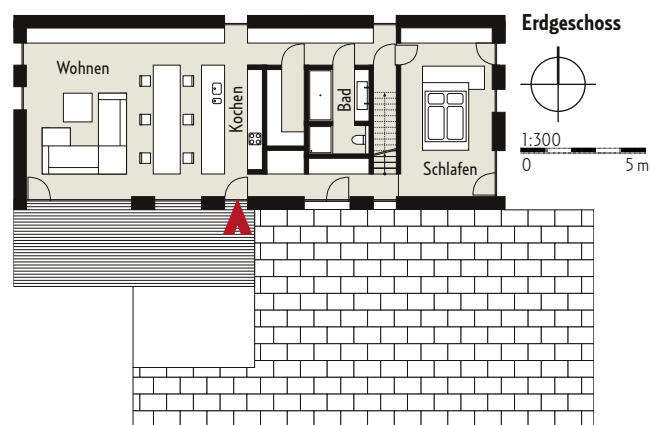
Vielleicht hat das Projekt vom Zeitdruck sogar profitiert. „Wir haben zu Philippe gesagt: Es genügt nicht, schnell zu planen. Er muss sich auch schnell entscheiden können“, erinnert sich Bart Cobbaert. Das hat De Cock getan und vor allem den Empfehlungen des Genter Büros vertraut, vom Mobiliar bis zur sparsamen Waschmaschine.

„Ich glaube, dass ein guter Architekt eine Vision hat“, sagt der passionierte Ballonfahrer. „Warum sollte ich etwas anschaffen, was dazu am Ende nicht passt?“ Das klingt überzeugend, stimmt aber nur, wenn Bauherr und Planer auf einer Wellenlänge liegen. Dann lässt sich ein Haus sogar in sechs Monaten bauen: ästhetisch und ökologisch. Auch wenn man Letzteres eigentlich gar nicht sieht, nicht am Boden und nicht aus der Luft. ○

DENC!-STUDIO

HAUS DE COCK, BEI ANTWERPEN/BELGIEN

Architekt: Denc!-studio, Big Apple Lofthouse, New Yorkstraat 2h, B-9000 Gent, Tel. +32-9-373 83 43, www.dencstudio.be **Baubeginn:** 2009 **Fertigstellung:** 2009
Wohnfläche: 180 m² **Grundstücksgröße:** 5657 m² **Bauweise:** vorgefertigter Holzrahmenbau auf Stahlunterkonstruktion, hochgedämmte Wände und Dachflächen mit Zellulose (Isofloc), Wärmeschutzverglasung (Ug 0,6 W/m²) **Fassade:** Eternit **Dach:** Eternit **Fußboden:** Fliesen **Jahresheizwärmebedarf (Qh):** 13,8 kWh/m²a **Spezifischer Transmissionswärmeverlust (HT-Wert):** 0,10 W/m²K



UMFANGREICHES PLANMATERIAL UNTER
WWW.HAEUSER.DE/GRUNDRISS
 MÖBEL UND HERSTELLERADRESSEN AUF SEITE 126

Das Passivhaus kann aufs Heizen (fast) verzichten

Viele sehen im Passivhaus den künftigen energetischen Standard. Nicht nur in Bundesländern wie Hamburg ist dies politisch gewollt. Aber was macht ein Haus zum Passivhaus? Die Super-Wärmedämmung von Keller, Fassade und Dach mit Stärken zwischen 25 und 50 cm, hervorragende Wärmeschutzfenster, meist als Dreifachverglasung, eine luftdichte Gebäudehülle und eine kontrollierte Lüftung mit Wärmerückgewinnung sind wichtige Merkmale. Hinzu kommen passive Solarenergiegewinne durch große Südfenster. Auch die Abwärme von Haushaltsgeräten und die Körperwärme der Bewohner sind Faktoren für das Funktionieren eines Passivhauses. In strengen Wintern muss dennoch minimal zugeheizt werden, etwa über kleine Gasbrennwertthermen, die ohnehin für die Warmwasserversorgung vonnöten sind. Mehr als 15 kWh Heizenergie pro Quadratmeter Wohnfläche darf ein Passivhaus im Jahr nicht beanspruchen.

Bisher erschienen:

„Aus dem Labor auf die Baustelle“: Innovative Techniken revolutionieren den Hausbau

„Verschandeln Energie-Sparer die Architektur?“ Streitgespräch zwischen Christoph Mäckler und Lutz Dorsch

Nachzulesen unter www.haeuser.de/energiesparhaeuser

